

tur entstammen, um deren Erkenntnis willen der Vergleich letztlich angestellt wird (S.46); von sinologischer Seite fehlt ein verstärkter Einbezug von Problemen des heutigen China, wie er sich in dem streitbaren letzten Satz des Buches (Eisenstadt) andeutet: "So paradox dies auch klingen mag: Erst die kommunistische Revolution hat den vielleicht gelungensten Versuch in der Geschichte Chinas hervorgebracht, die Welt aus dem im Konfuzianismus angelegten Geist der innerweltlichen Transzendenz zu rekonstruieren." (S.402)

Bettina Gransow, Berlin

Kuan Yu-Chien und Petra Häring-Kuan  
China. Kunst- und Reiseführer.  
Stuttgart: Kohlhammer 1983. 757 Seiten.

Reisen in die Volksrepublik China gelten zwar immer noch als Exotikum, 1983 besuchten aber immerhin schon ca. 9.400 Bürger der Bundesrepublik mit einer Reisegruppe und weitere Einzelreisende das drittgrößte Land der Erde. Die Schönheiten Chinas in ihrer Geschichte und Gegenwart dem ausländischen Besucher nahezubringen, hat sich das chinesisch-deutsche Verfasserehepaar, der Lektor an der Universität Hamburg Dr. Kuan Yü-Chien und die Sinologin Petra Häring, mit seinem Ende 1983 erschienen Kunst- und Reiseführer zum Ziel gesetzt.

Der über 700 Seiten starke Band mit 20 z.T. farbigen Fotos und 169 Abbildungen ist in drei Teile untergliedert. Ein erster Teil (S.21-180) vermittelt dem Leser in übersichtlicher Form Grundlagen zur Landeskunde, Geschichte, Sprache, Literatur, Religion, Philosophie und Kunst. Ein Schwerpunkt liegt in der Einführung in die Kunst Chinas, insbesondere mit vielen Skizzen anschaulich in die klassische Architektur (S.116-161). Der zweite Teil "Reiseinformationen und Wissenswertes von A bis Z" (S.181-212) enthält aktuelle nützliche Hinweise (z.B. "Einreisebestimmungen", "Fahr- und Flugpreise", "Post", "Pünktlichkeit"), wichtig vor allem für Besucher, die zum erstenmal in China reisen. Allerdings - und darauf weisen die Verfasser auch hin - unterliegen einige Informationen häufig Änderungen, so daß es insbesondere Einzelreisenden zu empfehlen ist, sich bei der Planung ihrer Reise an China erfahrene Reiseveranstalter oder das neueröffnete Fremdenverkehrsamt der

VR China (Eschenheimer Anlage 28, 6000 Frankfurt 1, Tel. (0611) 555292 zu wenden.

Die Stadt- und Landbeschreibungen bilden den dritten und Hauptteil (S.213-746). Aus der Unmenge der Sehenswürdigkeiten Chinas wählten die Autoren diejenigen aus, die allen Reisenden geöffnet sind bzw. für die eine Aufenthaltserlaubnis relativ leicht erhältlich ist sowie einige, die heute noch nicht, aber in absehbarer Zeit allen zugänglich sein werden. Taiwan, Hongkong und Macao bleiben unberücksichtigt, da, wie die Autoren meinen, eine Beschreibung deren Sehenswürdigkeiten den Rahmen des vorliegenden Reiseführers bei weitem sprengen würde. Hilfreich für den Besucher ist die gleichzeitige Schreibung der Namen der Sehenswürdigkeiten in der offiziellen Lautschrift Pinyin und in der chinesischen Zeichenschrift (wobei die Zeichen sehr hübsch von einem chinesischen Kalligraphen geschrieben sind), denen zumeist die deutsche Übersetzung angefügt ist. Der Beschreibung der Sehenswürdigkeiten ist jeweils eine kurze Einführung zur Landeskunde und Geschichte vorangestellt. Am Ende finden sich Adressen der wichtigen Restaurants, Hotels, Einkaufsmöglichkeiten u.a. Einrichtungen. Übersichtliche Pläne der größeren Städte und Sehenswürdigkeiten erleichtern die Orientierung.

Die Beschreibungen selbst sind nützlich an Ort und Stelle, wie schon vorher zur Vorbereitung der Reise und später zum Sich Erinnern. Kleine Geschichten aus dem Volksmund über die Entstehung oder Namensgebung der Sehenswürdigkeit, wie sie häufig auch von den chinesischen Reiseleitern vor Ort wiedererzählt werden, lockern die oft notwendigerweise trockene Darstellung der Lokalitäten auf (z.B. eine Geschichte über den Transport der 46,5t schweren Bronzeglocke in Peking, S.252, oder die Erzählung, warum eine Quelle im Park des Duftenden Berges den Namen "Manggan Quan, durch einen Traum gefundene Quelle" erhielt, S.272f.). Anregend für den Besucher sind auch die kurzen Erläuterungen zu den historischen Rahmenbedingungen oder Hinweise auf die damaligen Funktionen der besichtigten Stätten, die die Autoren in die jeweilige Beschreibungen einflechten. Die Verfasser setzen hier bewußt Schwerpunkte, auf die sie den Reisenden aufmerksam machen möchten, und vermeiden dadurch, daß sich der Betrachter in einer Unzahl von unvermittelt aneinandergereihten Sehenswürdigkeiten verliert.

In der europäischen China-Reiseliteratur füllt der vorliegende Band eine Lücke, indem er sowohl aktuell in seinen Informationen ist als auch die Sehenswürdigkeiten Chinas dem ausländischen Besucher liebevoll nahezubringen vermag. Die Fülle an Material, ihre sorgfältige Ausarbeitung

und nicht zuletzt die übersichtliche und ansprechende Gestaltung werden China-Reisende gerne zu diesem Kunst- und Reiseführer greifen lassen.

Monika Schädler, Hamburg

Rolf Hanisch

Probleme und Perspektiven des Kleinbauernkredites im Reissektor der Philippinen.  
Frankfurt 1982.

Die entwicklungspolitischen Anstrengungen der meisten Drittweltländer, der internationalen Organisationen und der Entwicklungshilfegeberländer konzentrierten sich in den vergangenen Entwicklungsdekaden eindeutig auf den industriellen Sektor. Der Agrarsektor hingegen war in weit weniger großem Umfang das Ziel entwicklungspolitischer Förderungsmaßnahmen. Unter dem Eindruck von Hungerkrisen, einer zunehmenden Verarmung der ländlichen Bevölkerung und durchweg recht bescheidener Erfolge der industriellen Wachstumsstrategien schien sich in den letzten Jahren ein Umdenken anzubahnen, und der Agrarsektor rückte wieder stärker in den Blickpunkt entwicklungspolitischen Interesses. Dies gilt auch für die Philippinen, ein Land, in dem trotz eines beachtlichen Verstärkerungsprozesses noch immer rund 50% der Bevölkerung von der Landwirtschaft leben.

Mit einem Teilaspekt ländlicher Entwicklung beschäftigt sich die Arbeit Hanischs. Die Studie ist der Versuch, eine Fülle von verstreuten, zum Teil nicht veröffentlichten oder schwer zugänglichen Einzeluntersuchungen zur Problematik des Kleinbauernkredits zusammenzufassen und einer konsistenten Analyse zu unterziehen. Hanisch geht in den einleitenden Überlegungen "zur politischen Ökonomie des Kleinbauernkredits" davon aus, daß der Agrarsektor komparativen Nachteilen gegenüber den städtischen und industriellen Kreditnachfragern ausgesetzt ist. Dennoch gelte billiger Agrarkredit nicht nur als ein wichtiger Faktor bei der Einführung und Durchsetzung technologischer Innovationen, sondern vermöge auch die ländliche Sozialstruktur zu beeinflussen. Darüber hinaus wirkten Agrarkreditprogramme politisch systemstabilisierend, zumal sie im Gegensatz etwa zu einer durchgreifenden Agrarreform mit den Interessen der dominanten Gruppen durchaus kompatibel sind.